

NEUES ARCHIV

für die
Geschichte der Diözese Linz

8. Jahrgang

Heft 1

Linz 1993/94

INHALT

Vorwort	3
Rudolf Zinnhobler und Monika Würthinger Auf den Spuren Bischof Rudigiers	5
Harry Slapnicka Oberösterreich zur Zeit Bischof Rudigiers	14
Harry Slapnicka Bischof Rudigier geht auf Distanz. Ein Konflikt Staat-Kirche in der Frühzeit des Verfassungsstaates	28
Monika Würthinger Neue Ordensniederlassungen im Bistum Linz unter Bischof Rudigier	33
Gerhart Marckhgott Der Hirtenbrief Bischof Rudigiers vom Herbst 1868 zum Konkordatsbruch	62
Rudolf Zinnhobler Zeugnisse der Sorge für andere: Zwölf Briefe Bischof Rudigiers an Franz Anton Jenni	79
Monika Würthinger Das Rudigier-Gedenkjahr (1991)	91
Bischof Maximilian Aichern Predigt beim Gedächtnis-Gottesdienst am 180. Geburtstag Bischof Rudigiers (7. April 1991)	95
Bischof Maximilian Aichern Ansprache bei der Rudigier-Akademie am 9. April 1991	98
Rudolf Zinnhobler Rudigier und Maria. Predigt bei der Altpetriner-Maiandacht am Pöstlingberg (3. Mai 1991)	100
Rudolf Zinnhobler Bischof F. J. Rudigier - Klischee und Wirklichkeit. Einführungsreferat bei Eröffnung der Rudigier-Ausstellung im Linzer Stadtmuseum Nordico am 13. Mai 1991	103

hat sie ihre demütige Antwort auf das unfafßbare Angebot Gottes, Mutter des Erlösers zu werden, gegeben. Damit hat sie ihre Rolle klar umschrieben als eine Rolle des Dienens. Das Wesen des Dienens besteht im Dasein für andere. Damit ist das Wort Mariens ein Bekenntnis ihrer eigenen Relativität, ihres Bezogenseins auf einen anderen (Christus) und auf andere (die Christen). Maria hat die einmal übernommene Rolle ein Leben lang treu durchgehalten, bis zu jener bitteren Stunde des "Stabat Mater", des Stehens unter dem Kreuze Christi.

Es läßt sich leicht zeigen, daß diese marianische Haltung des Dienens auch ein Wesenszug Bischof Rudigiers war, den man meist nur unter dem Klischee des autoritären Kirchenfürsten sieht.

Dabei gibt es zahlreiche Zeugnisse von Priestern, die, wenn sie Rudigier aufsuchten, den Eindruck gewannen, der Bischof sei nur für sie da und hätte sonst nichts zu tun, so geduldig hörte er sich ihre Anliegen an und schenkte ihnen seine Zeit (Scherndl, 107). Einen psychisch kranken Priester, der einmal um Mitternacht und ein anderes Mal um 4 Uhr früh am Tor des Bischofshofes läutete und Einlaß begehrte, ließ der Bischof beide Male vor; der Arme ging jeweils getröstet wieder weg (Scherndl, 109).

Rudigier war aber auch da für die einfachen Gläubigen. Als der Welser Notar und Landtagsabgeordnete Dr. Franz Groß 1866 im Landtag den Vorwurf erhob, Rudigier kenne die Stimmung des Volkes nicht, weil er nicht im Volk lebe, antwortete ihm der Bischof heiter-gelassen:

"Ich ersuche Sie, wenn es Ihnen gefällig ist, sich einen Tag oder nur einen halben Tag in dem Bischofshof von Linz aufzuhalten, um zu sehen, ob ich unter dem Volke lebe oder nicht, ob ich es namentlich mit Armen, mit Bedürftigen zu tun habe, oder nur der Bürgermeister von Wels ... Wenn es jemand nicht zu langweilig wird, so möge er nur auf einen halben Tag, vielleicht nur jetzt nach der Sitzung zu mir kommen, er wird sich überzeugen können, daß drei bis vier Parteien warten, wenn ich jetzt nach Hause komme, und das geschieht alle Tage" (Scherndl, 172).

Wie Maria durch ihr demütiges Fiat das Fundament der Kirche gelegt hat, so hat Bischof Rudigier durch seinen demütigen Dienst einen wesentlichen Beitrag zum Auf- und Ausbau der damals noch jungen Diözese geleistet. Ich muß mich mit ein paar Beispielen begnügen.

Rudigier hat z.B. dem Ordensleben neue Impulse gegeben. Die Franziskaner, Kapuziner und Jesuiten, die Karmelitinnen, Kreuzschwestern und Marienschwestern und viele andere Ordensgemeinschaften konnten damals in der Diözese neue Niederlassungen, insgesamt mehr als 60, errichten. Zur Belebung des religiösen Lebens dienten die Volksmissionen, die dem Bischof eine Herzenssache waren. Fast 400 dieser geistlichen Übungen fanden während der Regierungszeit Rudigiers in der Diözese statt, d.h. fast in jeder Pfarre eine. Die Hebung der Volksfrömmigkeit durch neue Andachten, die Maiandacht wurde schon erwähnt, trug ebenso zum Aufbau der Diözese bei wie das von Rudigier forcierte katholische Vereins- und Pressewesen. Eine der Haupt Sorgen des Bischofs galt dem Priesternachwuchs. Hier mußte er freilich zunächst manchen Rückschlag einstecken, für den nicht zuletzt der Liberalismus verantwortlich war (Schließung des Knabenseminars). Bischof

Rudigier legte aber nicht nur Wert auf die Zahl, sondern vor allem auch auf die Qualität seiner Priester. So förderte er ihre wissenschaftliche und aszetische Fortbildung durch die Einführung von Pastoralkonferenzen und Priesterexerzitien.

Hiermit möchte ich schließen, ich möchte es aber nicht tun, ohne noch etwas zu erwähnen. Der Regens des Kollegium Petrinum, Mag. Josef Maria Hackl, den wir vor drei Tagen im Alter von erst 44 Jahren beerdigt haben, hatte noch den Wunsch geäußert, daß diese "Petriner Maiandacht" nicht nur im Zeichen Mariens, sondern - aus Anlaß des 180. Geburtstages Rudigiers - auch im Zeichen des großen Bischofs stehen soll. Es ist erst gut zwei Wochen aus, daß mir Regens Hackl noch persönlich gesagt hat, daß er Rudigier sehr verehere und möchte, daß seine Verehrung zunimmt. So ist es gewiß im Sinne des verstorbenen Regens, wenn ich Sie alle herzlich einlade, die große Rudigier-Ausstellung im Stadtmuseum Nordico, die demnächst eröffnet wird, zu besuchen und sich mit Person und Werk Rudigiers auseinanderzusetzen. Noch wichtiger aber wird es für uns als Christen sein, wenn wir die Haltung des demütigen Dienens und des Aufbauens, die wir an Rudigier beobachten konnten, und die vor allem ihn zum marianischen Bischof machte, zum "Mariosphilus", wie ihn sein Biograph Konrad Meindl genannt hat, in unserem eigenen Leben zu verwirklichen trachten. Amen.